



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Grohmann, A. F.: Bildung Schulen und Sozialdemokratie

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Bildung, Schulen und Sozialdemokratie

Von A. f. Grohmann



eil die Dinge in der Natur nicht einzeln vorkommen, sondern in Verbindung stehn, muß auch die Wissenschaft, die ihnen nachspürt, ein verbundnes Ganze bilden und der Verstand des Forschers gleichsam ein Gewebe von Gedanken sein, das in allen seinen Fäden dem Gewebe der Dinge in der Natur entspricht.

So schreibt John Tyndall, und eigentlich ist jedermann bis zu einem gewissen Grade Forscher, sein Verstand gleichsam ein Gewebe von Gedanken, das in seinen Fäden dem Gewebe der Dinge in der Natur entspricht, denn viele Gleichförmigkeiten in den Naturerscheinungen sind der Wahrnehmung so offen, daß jedermann die eine Erscheinung erwarten lernt, wo er die andre fand. Nur giebt der eine Verstand die Dinge gleichsam mit photographischer Treue wieder, der andre nur in groben Zügen, der eine in ihrem tiefern Zusammenhange, der andre nur oberflächlich, der eine in den richtigen Verhältnissen, der andre entstellt, verzerrt.

Nun kann nicht jede Frage zu jeder Zeit von jedermann sozusagen mikroskopisch untersucht und auf ihre letzten Gründe zurückgeführt werden, manche Frage aber fordert unumgänglich, wenn ihre genaue Untersuchung einmal nötig ist, daß sich diese Untersuchung auch auf das mit ihr in Verbindung stehende Gewebe erstreckt, wenn die Auflösung mehr sein soll als ein bloßes Kunstwerk der Einbildungskraft, das die Wahrheit zu erreichen glaubt. Und umgekehrt ergibt mitunter die Untersuchung des Gewebes der Dinge in der Tiefe die Entscheidung von Fragen, die an der Oberfläche des Lebens oder der Wissenschaft auftauchen und die mit der Tiefe gar nicht zusammenzuhängen scheinen.

Man nehme die Frage nach der Reform der höhern Schulen. Schon

Grenzboten II 1892

der Umstand, daß sie so eifrig und häufig und von hervorragenden Geistern erörtert wird, deutet darauf hin, daß es nicht genügt, die Schuleinrichtungen nur in sich und ihren charakteristischen Zügen zu studiren, daß man vielmehr auch das Gewebe in der Tiefe prüfen muß, in die die Frage ihre Wurzeln senkt. Ja wenn es sich nur darum handelte, wie der Unterricht eines Gegenstandes am besten einzurichten sei, so wäre die Antwort Sache derer, die den Unterricht dieses Gegenstandes am besten kennen, aber es handelt sich darum, ob und wie die Leistungen der höhern Schulen überhaupt zeitgemäß zu verbessern sind; die Antwort hierauf ist hauptsächlich Sache derer, die Menschen und Welt am besten kennen.

Was bewirken Schulen überhaupt? Sie entwickeln die geistige Anlage des Menschen, um ihn für das Leben fähig zu machen. Und worin besteht in der Wurzel diese geistige Anlage des Menschen? Die Wissenschaft, die die Wahrheit, nichts als die Wahrheit im Auge hat, antwortet: Die psychische Anlage besteht in der Anlage des Empfindens, Einsehens, Wollens, von der sich Spuren schon im Pflanzenreiche finden, und die auch den niedrigsten Tieren gegeben ist. „Die Empfindung, wo sie sich in einem Organismus zeigt, enthält die Wahrnehmung eines äußern Dinges und eine unentwickelte Selbstempfindung, sei es als Befriedigung eines gestillten Bedürfnisses, sei es als das unangenehme Gefühl eines nicht gestillten Bedürfnisses oder eines dem Organismus feindlichen Eindrucks, und da jedes Tier sich zu seiner Erhaltung zu ernähren streben muß, so muß es Lebensmittel suchen, angreifen, sich verteidigen, auf einen Zweck hin gerichtete Bewegungen machen. In der Empfindung enthalten und mit ihr verwachsen sind also das Einsehen und das Wollen.“

Philosophen und Theologen, denen früher die Untersuchung des Menschen als geistigen und sittlichen Wesens allein zustehn sollte, haben zwar, weil sie die Untersuchung auf das menschliche Denken beschränkten, gemeint, daß die geistige Begabung dem Menschen eigentümlich sei und ihn vom Tierreich trenne, aber die Naturforschung, die alle Voreingenommenheiten abstreift, hat die Übereinstimmung in gewissen Handlungen der Tiere und der Menschen mit einander geprüft, und heute ist kein Zweifel mehr an der Gleichartigkeit der dem einfachsten mikroskopischen und der dem höchstentwickelten Tier, dem Menschen, angeborenen psychischen Anlage.

Wenn die spezifisch menschlichen Merkmale Wissenschaft, Kunst, Moral, Religion eine unübersteigbare Kluft zwischen Mensch und Tier nachweisen, so weiß man jetzt, daß der innere Unterschied beider nicht in dem Vorhandensein der psychischen Begabung, auch nicht in ihrer größern Intensität, sondern in ihrer höhern Artentwicklung beim Menschen liegt. Im Menschen, sagt Tito Vignoli, vollzieht sich nicht nur die unmittelbare einzelne Wahrnehmung, in die sich die Empfindung seiner selbst, die Eigenschaft des Dinges und die

Sache selbst in ein unmittelbares, augenblickliches Urteil verschmelzen, sondern diese Wahrnehmung hat auch die Wahrnehmung ihrer selbst. Wir nehmen nicht nur die Erscheinung wahr, sondern wir wissen auch, daß wir sie wahrnehmen, und vermöge dieses sich auf sich selbst beziehenden Aktes gelangt der Mensch, indem er seine tierischen Wahrnehmungen objektiviert und unter einander mit entwickeltem Urteil vergleicht, dazu, das Ähnliche in dem an Gestalt und Beschaffenheit Unähnlichen zu bemerken und das Verschiedne in dem an Gestalt und Beschaffenheit Ähnlichen. Er trennt die Selbstempfindung von der Wahrnehmung und vereinigt andrerseits das Verschiedne in einer innern Anschauung, die ein Typus möglicher Empfindungen ist, die ähnlichen Wirkungen auf ihn entsprechen. Die im Tier verwirrte und von allen seinen Akten und Leidenschaften nicht unterscheidbare Empfindung seiner selbst wird im Menschen zum Selbstbewußtsein, das Einssehen zum bewußten logischen Erkennen der äußern und innern Welt, der Wille durch die Fähigkeit, wenn man von einem Reiz erregt wird, sich freiwillig für Thätigkeit oder Enthaltung zu entscheiden, zur Willensfreiheit. Über der Wahrnehmung von Lautzeichen innerer Begriffe und Bilder der Erfahrungen und Gefühle erhebt sich die reflexive, bewußte Lautdarstellung, die Sprache, über der unentwickelten, intuitiven, unmittelbaren Einsicht die entwickelte, verallgemeinernde Wissenschaft, über der physiologischen Kunst die objektive Kunst, über den Gefühlserregungen, die auf den Einzelnen und die Gemeinschaft Bezug haben, das Gefühl von Gut und Böse (Moral), von Recht und Unrecht und das ästhetische Gefühl, über der unentwickelten Empfindung der Erkenntnisgrenzen der Glaube an höhere Mächte (Religion).

Die in der ganzen organischen Welt verbreitete seelische Anlage offenbart sich also zuletzt im Menschen als überlegendes Bewußtsein, als bewußtes Verständnis seiner selbst und der Welt, und dies ist der Punkt, aus dem alles entspringt, was den Menschen so himmelweit über das Tier erhebt. Beide nehmen die zweckmäßige Nahrung in sich auf, verdauen sie und erhalten sich so, auch ohne viel Verständnis des Hergangs, aber der Mensch vertieft dies an der Hand der Wissenschaft, und diese Entwicklung des seine Handlungen lenkenden Verständnisses schließt eine sichrere Leitung in sich.

Wenn sich nicht die Unvernunft öfters die Maske der Vernunft vorbände, zeitweise sogar schon den religiösen Glauben vergewaltigt, die ärgsten Unmenslichkeiten und Thorheiten verübt und den Namen Vernunft in Berruf gebracht hätte, so würde man jene Intelligenz, wie sie im Menschen zur Erscheinung kommt, vermutlich Vernunft nennen, und wenn die Schulen die Menschen für das menschliche Leben fähig machen wollen, so kann das im Grunde nichts andres sagen, als daß die Schulen die heranwachsenden Geschlechter zur Vernunft ihrer Zeit und Zeitgenossen heranbilden, ihnen derart die Kenntnis des Menschen und der Welt heibringen, derart auch die Denkkraft entwickeln und den Willen erziehen wollen, daß sie fähig werden, sich fort-

zubilden und die sozialen Berufsarbeiten zu erlernen und demnächst zu verrichten.

Für die Berufsarten, bei denen die körperliche und mechanische Arbeit überwiegt, besorgt das bei uns die Volksschule, für die Berufsarten, in denen die Kopfarbeit überwiegt, besorgen es die höhern Schulen, die Gymnasien und Realschulen, und wenn das Erlernen der einzelnen höhern Berufsarbeit sich wieder in eine allgemeine theoretische Vorbildung und eine praktische Lehrzeit spaltet, so kann auch diese sachmäßige theoretische Vorbildung nur heißen, daß die in dem besondern Fach erforderliche Kenntnis und Fertigkeit beigebracht, die in dem besondern Fach erforderliche Denkfraft ausgebildet und die Beherrschung der hier besonders vorkommenden Antriebe eingeprägt werden soll.

Die Frage nach gründlicher Umgestaltung des bestehenden höhern Schulwesens ist aus den Tiefen des Lebens aufgetaucht, seit die Naturwissenschaften eine sehr viel genauere Kenntnis des Menschen und der Welt erreicht, diese vermehrte Erkenntnis zu vielen bedeutenden technischen Erfindungen, diese technischen Erfindungen zu einer bedeutenden Abschwächung des Hindernisses der Entfernung und diese Abschwächung des Hindernisses der Entfernung zu einer bedeutend stärkeren Verwicklung des sozialen Lebens und einer Steigerung seiner Ungleichheiten geführt hat.

Bis dahin war die Gymnasialbildung ausreichend gewesen, denn eine genauere Kenntnis des Menschen und der Welt, ein kräftigeres Denkvermögen für das praktische Leben, einen mehr vom Intellekt gelenkten Willen gabs in der Regel nicht, als bei den auf den Gymnasien vorgebildeten Leuten. Die öffentliche Meinung, diese Empfindung der sozialen Organismen, und die öffentliche Verwaltung wurden unangefochten von den auf Gymnasien vorgebildeten Männern bestimmt, und die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens, Wissenschaft, Recht, Moral, Religion, waren durch transzendente philosophische Systeme und die Religion gesichert.

Seit dem mächtigen Aufschwung der Naturwissenschaften aber hat die Gymnasialbildung nicht mehr zu dem besten Wissen und Verständnis von Mensch und Welt, zum wirksamsten logischen Denken und zu dem von der Intelligenz am meisten geleiteten Willen verholfen, und auch der sonst erkleckliche Zuwachs, den die allgemeine Bildung jetzt durch das Lesen der täglichen Zeitung erfährt, hat das Zurückbleiben der Gymnasialbildung nicht ausgleichen können. Im Gegenteil hat die Zeitung, die jedermann liest, und die in erster Linie die Unterhaltung ihrer Leser im Auge hat, also nur an der Oberfläche ihres Gegenstandes haftet und ihn rasch wechselt, die allgemeine Bildung verflacht und im Werte herabgesetzt. Wer lesen, schreiben und rechnen kann und täglich seine Zeitung liest, zählt jetzt auch zu den Gebildeten, die fähig sind, an der Beeinflussung der öffentlichen Angelegenheiten mit teilzunehmen,

so daß allgemeine Bildung und Oberflächlichkeit, Absprechen über Unverständnis, Dilettantismus mitunter schon geradezu gleichgestellt werden, gegenüber der geachteten, überall sehr gesteigerten und sehr leistungsfähigen Fachbildung mit ihrem ausgebildeten Spezialistentum.

Die öffentliche Meinung, die sich überdies jetzt schleuniger, massenhafter, unwiderstehlicher zusammenballt, wird also im wesentlichen von Gebildeten bestimmt, denen ein zu geringes Verständnis von Mensch und Welt bewohnt, eine zu geringe Denkfraft, um in den verborgnen Zusammenhang der Erscheinungen einzudringen und eine zu geringe Gewöhnung des Willens, bei Ausübung einer Macht, sich mehr von der Vernunft, als von Autorität, Schein, Wortlaut, ungehörigen persönlichen Antrieben leiten zu lassen.

Natürlich zeigt sich die Verschiebung im Leben auf Schritt und Tritt. Die Naturwissenschaften haben die Macht der auf metaphysischen und Glaubenslehren stehenden Weltanschauung, die menschlichen Triebe zu leiten, erschüttert, ohne bisher genügenden Ersatz dafür zu geben, denn wenn sie auch von den eignen feindlichen Streifzügen ins Metaphysische mehr zurückgekommen sind, den einmal mit diesen Streifzügen angerichteten Schaden haben sie noch nicht wieder gutmachen, die Einsicht in das Naturnotwendige auch der geistigen und sozialen Erscheinungen, sowie die Einsicht in die Wissensgrenzen noch nicht hinreichend verbreiten können. Gerade unter den Gebildeten ist die materialistische Weltanschauung, die nicht ansetzt, die Empfindung für eine Art Bewegung der Materie und die Physiologie für einen Abschnitt der Physik und Chemie zu erklären, sehr verbreitet, und der lebendige Glaube an die idealen Güter der Menschheit, der Glaube an das Edle, Hohe, Große, Sittliche, an Wahrheit und an Recht ist grade unter den Gebildeten weithin erstarrt, und neue Wurzeln haben sich noch nicht gebildet. Es überwuchern daher die ihre natürlichen Grenzen überschreitenden selbstfüchtigen Triebe der Menschen, und das verwickeltere soziale Leben zeitigt sogar raffinirtere und massenhaftere Entartungen, Vorurteile, Irrtümer, Mißbräuche.

Auch die gefährliche Ausbreitung der modernen kommunistischen Lehren läßt sich nur auf die unverhältnismäßige Schwäche der allgemeinen Bildung zurückführen. Im Grunde ihrer Seele denken gerade unsere Gebildeten: Wenn mans bei Licht beseht, warum soll es der eine nicht so gut haben wie der andre? Wenn man physiologische Unterschiede wie zwischen Mann und Weib auch nicht ganz übersehen kann, ist im übrigen nicht ein Mensch dem andern gleich, von Natur also auch gleichberechtigt? Erreicht nicht jeder, was er erreicht, nur mit Hilfe der andern, durch die Gesellschaft der Menschen? Gehört also eigentlich nicht alles der Gesellschaft, und hat nicht jeder bei dem heutigen riesenhaften Wachstum der Produktivität der menschlichen Arbeit wenigstens ein Recht auf Arbeit und einen Arbeitsertrag, der ihn gut ernährt? Ist es nicht gerecht, eine übermäßig reiche Minderheit, die Kapitalisten, an

der Ausbeutung der geplagten übermäßig armen Mehrheit, an der Ausbeutung der die körperliche Arbeit besorgenden Menschen zu verhindern? Warum sollen die Sozialdemokraten ihre Lehre nicht ebenfogut verbreiten dürfen, wie andre Parteien die ihrigen, wenn sie sie auch nur wie diese auf den gesetzlichen Wegen und durch Überzeugung, nicht mit Gewalt durchsetzen wollen? Warum sollte man ihnen denn nicht auch die gleiche Möglichkeit geben, Mehrheit zu machen und die öffentlichen Angelegenheiten nach ihrem Sinn zu leiten? Warum soll nicht schon der jetzige Staat ihre berechtigten Forderungen gewähren, also namentlich durch Beschränkung des Privaterbrechts, durch die Art der Besteuerung, durch Regelung der Lohnverhältnisse, durch erzwungne Versicherungen der Arbeiter auf Kosten der Nichtarbeiter, durch Betrieb und Förderung eigener Gewerbe das Privateigentum und die Industrie allmählich an sich ziehen, die gleiche Verteilung der Güter anbahnen, der sozialen Revolution durch soziale Reformen vorbeugen und den Menschen ohne Blutvergießen die Zufriedenheit, das verlorne Paradies zurückgeben und den widerwilligen es aufzwingen? Wo die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Willen des einen denen des andern widersprechen und ebenso die Systeme, auf die sie gebracht sind, wo die „Wissenschaft“ von Marx der von Hegel, Schopenhauer u. s. w. widerspricht, was kann da anders der feste Punkt, der Ausgangspunkt, das Maßgebende, das Entscheidende, die Wahrheit sein, als die Mehrheit?

Diese Anschauung widerspricht zwar allem, was man von Mensch und Welt wissen könnte, wenn sich neben dem erstaunlichen Wachstum des Fachwissens die Universalität der Erkenntnis auch nur annähernd fortgebildet hätte. Die Völker sind lebendige Organismen, und wenn sie so bezeichnet werden, so ist das kein bloßes Gleichnis, sondern eine auf Gleichheit aller wesentlichen Umstände beruhende Analogie, und das soziale Leben hat seine besondern Naturgesetze, von denen sich auch die höchsten Organe der sozialen Organismen nicht loslagern können. Daß es in der Natur auch nicht zwei Blätter giebt, die einander ganz gleich sind, geschweige denn zwei Menschen, die als psychisch begabte und soziale Wesen gleich oder gleich zu machen sind, kann keine Regierung ändern, und was sie etwa im Widerspruch damit erzwingt, muß ihr unter der Hand zu etwas anderm ausschlagen, als sie gewollt hat. Die *égalité* von 1789, die ursprünglich nur künstlich geschaffne oder aufrecht erhaltne oder an den unrechten Platz gestellte, bald aber auch die natürlichen, wesentlichen, unvertilgbaren Ungleichheiten, da wo sie hingehören, ausmerzen wollte, die *égalité*, die in diesem mißverstandnen Sinne den Gebildeten noch täglich mehr ins Blut geht, und die die unbedingte Voraussetzung der sozialdemokratischen Lehre ist, ist also nur ein Traum. Und das Recht auf Arbeit? Die vorhandnen Erklärungen des Rechtsbegriffs lassen zwar so etwas zu, aber diese Erklärungen sind noch aprioristische, ein bloß papierner Schmuck der Systeme, praktisch für Gesetzgeber, Richter, Rechtslehrer nicht weiter brauchbar, freilich ohne daß dies

die tägliche Verwirklichung des Rechts mehr hinderte, als kindliche Vorstellungen vom Stoffwechsel die Verdauung unsers täglichen Brotes hindern. Wenn man wissenschaftlich, nach Art der Naturforschung aus dem Vergleich der wirklichen Rechtserrscheinungen den Begriff gewinnt, was das Recht in Wirklichkeit ist, so findet man: das Recht ist die allgemeine Überzeugung, daß der Mensch etwas zu thun oder zu unterlassen hat und widrigenfalls hierzu gezwungen oder bestraft werden muß, insbesondere, daß der Mensch auch das zu thun und zu lassen hat, was das Gesetz ihm unter jenem Zwange anbefiehlt. Mit dem natürlichen Recht auf Arbeit, gleiche Güterverteilung u. s. w. ist es also bei Licht besehen auch nichts, und es kann sich immer nur darum handeln, ob es das Gemeinwohl, das Allgemeinbefinden des sozialen Organismus fordert oder empfiehlt, der Not auf der einen Seite und den ins Schädliche und Übermächtige umschlagenden Kapitalanhäufungen auf der andern Seite weiter als bisher die Spitze abzubrechen, namentlich dem Elend wirksamer und in andern Formen abzuhelpen als bisher. Höchstens könnte es sich darum handeln, ob nicht das öffentliche Wohl Versuche verlangt, der Gesellschaft mit mehr oder weniger Gewalt ihre Natur auszutreiben und sie durch eine andre zu ersetzen, die dem Gottähnlichkeitsgefühl der meisten Gebildeten vollkommener zu sein scheint. Aber die allgemeine Bildung liegt noch in den Fesseln einer Weltanschauung, die einer Verbindung erblassender metaphysischer Ideen mit oberflächlicher und sich nur auf das Materielle erstreckender Kenntnis der Naturerscheinungen entsprungen ist. Vollends auf dem Gebiet des Psychischen und Sozialen: wo die Gebildeten die Ähnlichkeiten sehen, unterscheiden sie nicht die Verschiedenheiten, und ist einer da, der dies thut, so schwimmt er dermaßen gegen den Strom, daß er erlahmen muß. Darin eben liegt die Gefahr. Gegen diese allgemeine Bildung, die ihr fühlendes Herz für das Volkselend und ihren scharfen Blick für die Mängel der bestehenden sowie für die Vorzüge der nach neuester verbesserter Methode zu erschaffenden Gesellschaftseinrichtungen überall durchblicken läßt, und die einmal darauf erpicht ist, den Teufel mit Beelzebub zu vertreiben, ist gar nicht mehr aufzukommen, wie denn Irrtümer, die aus Ungenauigkeiten einer Weltanschauung ganz folgerichtig entsprungen sind, überhaupt nie sterben, bevor nicht die berichtigte Weltanschauung unter den Gebildeten durchgedrungen ist. Bis dahin sind Gründe auf allen Seiten unwirksam und so wohlfeil wie Brombeeren. Wenn Cabets Marien nicht gedeiht, so wird in den fanatischen Köpfen Bellamy oder Herzka oder Oswald Röhlher gedeihen, oder es wird sich sonst etwas finden, was ungünstigen Schlüssen entgegengestellt werden kann, und wenn die Leute gedrängt werden, doch damit herauszukommen, wie denn die Gesellschaftseinrichtungen im einzelnen sein sollen, so dichten eben die phantasievollern unter ihnen Romane, die für alle, die lesen, schreiben und rechnen können und täglich ihre Zeitung lesen, erst recht packend sind. Und die Zeitungen, die Schaffles, die Autoritäten

in den leitenden Stellungen helfen nach, indem sie die Schöpfungen jener sozialen Jules Bernes ernst nehmen, Fehler darin entdecken, sie widerlegen, sie „nur“ für möglich halten, und wenn die Sozialdemokratie infolge der Verhättselung nicht schmilzt, sondern zusehends wächst, meinen, wir müßten uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir erst am Anfang der notwendigen Reform stünden mit den Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzen, mit der Verstaatlichung kapitalistischer Einzelbetriebe und mit dem Streben, die breiten Massen der Arbeiter zufrieden zu stellen und dadurch der sozialistischen Agitation abspänstig zu machen; leider würden wohl die besitzenden Klassen nur durch Furcht dahin gebracht werden können, die Verwirklichung der unausweichlichen Zukunftsideen ernsthafter in die Hand zu nehmen.

Da sollen wohl die Freunde der menschlichen Gesellschaft, wie Gott die Gesellschaft schuf, die Freunde aus Einsicht und die Freunde aus Eigennutz entmutigt oder gar ins Lager der Feinde getrieben, die Schwankenden verwirrt, die Gegner gestärkt werden. Da soll sich wohl der sozialen Organismen das dunkle Gefühl bemächtigen, daß die allgemeine Bildung nicht mehr richtig ihren Dienst thut, das sich zersplitternde Wissen zusammenzufassen, zu verdauen, im Zusammenhang zu erhalten, die Weltanschauung der Wahrheit mehr zu nähern und neben das aufblähende Wissen davon, was man alles weiß und kann, das Wissen zu pflanzen davon, was man alles nicht weiß und nicht kann. Der Reichtum des in verschiedenen Fächern angehäuften Wissens und Könnens, die Erfindungen, die Zahl der großen Geister und Wohltäter des Menschengeschlechtes ist erstaunlich vermehrt, und merkwürdig: doch tritt das Bedürfnis einer Radikalreform des höhern Schulwesens so ungestüm und so nachhaltig zu Tage! Zuerst brach es durch mit dem unsicher tastenden Verlangen, daß die alten Sprachen durch die später besser verwendbaren neuen Sprachen und durch die bei allen Erfindungen vorzugsweise beteiligten Naturwissenschaften zu ersetzen seien. Es entstanden die Realschulen, deren Kampf um die „Berechtigungen“ die Schulfrage im Fluß erhalten, aber nicht zum Siege führen konnte, weil bei den Kenntnissen und Fertigkeiten, die irgend eine Schule, die nicht Fachschule ist, mitteilt, es nicht darauf ankommen kann, daß sie für einzelne besondere Fächer dienlich sind, sondern nur darauf, daß sie zur allgemeinen Bildung dienlich sind. Die Realschule ist auch sehr bald dem Grundsatz, unmittelbar verwendbare Dinge (Realia) zu lehren, untreu geworden und hat sogar aus Nachgiebigkeit gegen fremdartige Interessen dem Gymnasium die alten Sprachen als Unterrichtsgegenstand entlehnt, obwohl sie dadurch mit sich selbst in Widerspruch geraten, auch die Lehrgegenstände allzusehr häufen, damit die Lust am Lernen herabstimmen, das Wissen verflachen und das Übergewicht der Gedächtniskraft befördern mußte. Das wirkliche Bedürfnis lag eben nicht in dem Ersatz fachmäßig nicht verwendbarer durch fachmäßig verwendbare Dinge, sondern in dem Erwerb einer genauern Kenntnis der äußern und der

innern Naturerscheinungen, in der Entwicklung und Ausbreitung eines fester und methodischer auf die Ermittlung der Wahrheit gerichteten Denkens, in der Kräftigung der innern Selbständigkeit des Urteils und in der Kräftigung der Herrschaft des Intellekts über die Handlungen, der Herrschaft des Menschen im Menschen über das Tier im Menschen, mit andern Worten: das wirkliche soziale Bedürfnis liegt in einer Vertiefung der allgemeinen Bildung. Die zwitterhafte, halb noch auf aprioristischen Ideen stehende Weltanschauung der Gebildeten will sich weiter abklären, und nur diese Abklärung wird die unstillen Wallungen und die übergroße Neigung der öffentlichen Meinung, zu irren und irregeführt zu werden, sowie andererseits ihre übermäßige Tyrannei abstopfen, die Selbständigkeit der Geister wieder heben, die Gefahr der Verbreitung moralischer und intellektueller Epidemien mindern, die bis in ihre untersten kommunalen Stufen hinein überreichlichen Gesetzgebungen einschränken und das Selbstdenken der Menschen wenigstens da am Leben erhalten können, wo es ohne überwiegenden Nachteil nicht entbehrt werden kann. Ohne entsprechende Verbesserung der allgemeinen Bildung gehen selbst hochentwickelte Verwaltungszweige der Verkümmern, selbst hohe Kulturen im Laufe der Zeit chinesischer Erstarrung entgegen.

Den Kern aller höhern Schulen, die nicht Fachschulen sind, werden über kurz oder lang, selbst wenn Utopien inzwischen den sozialen Organismus umbringen und einen neuen heranwachsen lassen sollten, die Naturwissenschaften bilden, die Wissenschaften von den körperlichen und den geistigen Naturerscheinungen und ihren Gesetzen, konzentrisch aufsteigend zur Erkenntnis der ans Transzendente anstoßenden Wissensgrenzen, zur Kenntnis der Wege, auf denen man dahin gelangt ist, und zur Klärung der Grundbegriffe und der allgemeineren Vorstellungen, sowie zur Gewöhnung an wissenschaftliches Denken, das mehr in den ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen einzudringen und zu einer Übersicht über die peripherischen Einzelheiten zu gelangen, als diese dem Gedächtnis möglichst zahlreich einzuprägen strebt. Auch nur eine Gruppe der Naturwissenschaften bis in die feinsten Einzelheiten vollständig zu beherrschen, dürfte heutzutage nicht mehr möglich sein, und das sich noch täglich steigende Examenwesen muß vor Augen behalten, daß die Gedächtniskraft der Urteilskraft nur dient. Daß die Naturwissenschaften die idealen Güter der Menschheit dauernd für Illusionen nehmen und zerstören könnten, wird ohne Grund gefürchtet, da die Erforschung der Wahrheit, wenn auch nicht der absoluten Wahrheit, so doch der für uns Menschen geltenden und maßgebenden Wahrheit die Seele der Naturwissenschaften ist.

Neben diesen werden Lehrgegenstände unsrer höhern Schulen sein müssen: Deutsch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Latein und in den obern Klassen induktive Logik. Der deutsche Unterricht soll im Menschen die Fähigkeit entwickeln, den eignen Gedanken in Schrift und Sprache einen klaren, zweckmäßigen